



Poet's Gallery Beitrag September 2021 www.schreibfertig.com

SABINE BELLMUND



SABINE BELLMUND, geboren 1963 in Hannover und aufgewachsen in Norddeutschland, ertrug sie Kälte und Dunkelheit nur schreibend und lesend. Folglich studierte sie Germanistik, Geschichte und Ethnologie in Göttingen und Hamburg und schrieb ihre Doktorarbeit über den türkischen Autor Aras Ören und seine Reflexion der türkischen Migration. Immer fasziniert von anderen Kulturen, reiste sie durch viele europäische, asiatische und nordafrikanische Länder. An der Hamburger Universität arbeitete und lehrte sie 20 Jahre im Bereich Sprachwissenschaften und interkulturelle Kommunikation. Jetzt lebt sie mehr auf Teneriffa als in Hamburg, weiterhin unterrichtend

und schreibend – trotz des sonnigen Klimas.

Nicht zuletzt auch dank der liebevollen und professionellen Begleitung durch schreibfertig.com zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien, u.a. beim Konkursbuchverlag.

Chaos in Raum 17

Hier in Raum 17 sollte mein Leben und das vieler anderer Menschen eine entscheidende Wendung nehmen, aber das lag damals noch in weiter Ferne oder zumindest außerhalb meines Bewusstseins, als ich mit gerade 29 Jahren auf die Forschungsstation Hermes 2 versetzt wurde. Das war eine große Auszeichnung; normalerweise wurden nur lang gediente Wissenschaftler in diese Bereiche unseres Planeten geschickt. Und ich hatte gerade vor drei Jahren mein Studium der Virologie und Medizingeschichte abgeschlossen, allerdings schon zwei Forschungsprojekte geleitet, die sich mit Fragen der Genetik beschäftigten. Als sie mir dann anboten, eine Aufgabe am Rande unserer bis dato erforschten Zivilisation, im ewigen Eis, zu übernehmen, konnte ich mein Glück kaum fassen und sagte sofort zu.

Und nun stand ich mit dem Leiter der Forschungsabteilung in diesem dunklen, verstaubten Büroraum aus dem 21. Jahrhundert, und hörte ihn sagen: "Wir freuen uns sehr, dass Sie zu uns gekommen sind. Schon lange suchen wir einen systematisch denkenden, ehrgeizigen jungen Menschen, der bereit ist, diese schwierige Arbeit anzugehen. Schauen Sie sich um, völlig veraltete Technologien. Was sage ich – Karteikästen, Disketten, Laptops. Alles in einem dermaßen ungeordneten Zustand, aber hier könnten sich wahre Schätze verbergen. Spannende Erkenntnisse. Und mit Ihrem Studium der Medizingeschichte sind Sie geradezu prädestiniert für diese Aufgabe, die Forscherdrang und Neugier erfordert. Versuchen Sie, den roten Faden zu finden, Ordnung ins Chaos der Geschichte zu bringen. Brauchen Sie weitere Unterstützung, dann wenden Sie sich an

mich." Er klopfte mir auf die Schulter und ging. Genauso hätte er mir sagen können, endlich haben wir einen Trottel gefunden, der sich für diese langweilige und überflüssige Aufräumaktion einfangen ließ. Ich seufzte, zog einen knarrenden Bürostuhl heran, setzte mich, versuchte die Tischplatte vor mir mit einem Tuch vom zentimeterdicken Staub zu befreien und fischte das erste Kärtchen aus einem beliebigen Kasten: Oben stand Berlin 1965. Berlin, Berlin überlegte ich. Hatte ich das während meines Studiums schon mal gehört? War das der Name eines Wissenschaftlers? Einer Krankheit? Ich erinnerte mich nicht. Aber wir hatten uns nur kurz mit den Theorien beschäftigt, welche Lebensformen vor Beginn unserer Zivilisation existiert hatten. Und wenn 1965 eine Jahresangabe war, lag sie weit vor Beginn unserer exakt dokumentierten Geschichte. Plötzlich spürte ich mein Herz klopfen und mein Blick glitt über die aufgetürmten, teilweise zusammengestürzten Kästen, Aktenberge und Regale. An die Arbeit, dachte ich. Aber welchem Kriterium sollte ich folgen: den Namen? Der Jahresangabe? Die Zeit, die zeitliche Chronologie musste mein Leitfaden sein. Ich arbeitete den dritten Tag in meinem Raum 17 und hatte mir einen ersten Überblick über die Karteikästen verschafft: Die frühesten Angaben stammten von 1948 und ich hatte noch viele neue Namen entdeckt: New York, Madrid, Paris, London... Langsam schwante mir, dass es sich um die Namen von Orten handeln musste. Auf welchem Planeten? Darüber hatte ich keine Angaben entdecken können. Plötzlich hörte ich Schritte hinter mir, eine Hand legte sich mir auf die Schulter – kühl – ich wandte mich um und erstarrte. Dieses Gesicht hatte mir bis jetzt nur von Bildschirmen entgegengelächelt, wenn wieder neue Forschungserfolge verkündet wurden. Diesmal lächelte mich der Mann en persona an: "Ich wollte doch mal unseren neuen Mitarbeiter begrüßen. Wie kommen Sie voran? Schon auf etwas Interessantes gestoßen?" Ich schüttelte verwirrt den Kopf. Nein, nein, stotterte ich. "Macht nichts. Lassen Sie sich Zeit. Aber", er hob den Finger und das Lächeln verschwand, ich sah Gefahr in seinen Augen aufblitzen, "sollten Sie etwas Beunruhigendes entdecken, kommen Sie sofort zu mir, verstehen Sie? Nur zu mir."

Er bewegte den Finger scherzhaft drohend vor meinem Gesicht hin und her und kurzzeitig fühlte ich mich wie ein hypnotisiertes Kaninchen.

Es ist der 222. Tag des dritten Jahres meiner Recherchen in Raum 17 und ich habe Unglaubliches herausgefunden: Schon lange vor unserer Zeit gab es einen durchaus entwickelten Planeten, allerdings im Bezug auf Raumfahrt, künstliche Intelligenz und Genforschung weit hinter uns zurück. Aber abgesehen von Technik und Wissenschaft, die in unserer Gesellschaft den allerhöchsten und alleinigen Wert darstellen, verfügten diese menschlichen Wesen über exzeptionelle Fähigkeiten, von denen ich noch nie gehört hatte: sie reihten schöne Worte aneinander und nannten es Poesie, sie spielten mit Klängen und bewegten sich dazu, sie tanzten, wie sie es nannten, sie trugen bunte Farben auf Papier auf... bis jetzt konnte ich den wissenschaftlichen Nutzen, den Sinn und Zweck, der dahinter steht, trotz aller Mühe nicht erfassen, aber immer wenn ich auf vereinzelte Beispiele stoße, durchläuft mich ein völlig unbekanntes Gefühl, es durchrieselt mich eine Ahnung von Schönheit, Freiheit und Freude. Was soll ich tun? Gehe ich mit diesen Erkenntnissen zu den Oberen, werden sie alles vernichten, denn es stellt eine Gefährdung unserer Ordnung dar. Nein, ich werde auf den Knopf drücken und alle Klänge, Worte und Bilder über das Intranet in alle Köpfe schicken. Es wird eine Explosion auslösen.

Siehe auch Sabine Bellmund in:

Geschichten aus dem Frühstücksraum,
hrsg. v. Erna R. Fanger & Hartmut Fanger,
Edition schreibfertig.com No 1, tredition 2018

Lesen Sie Sabine Bellmund auch in
„Last Storys aus dem Frühstücksraum“,
hrsg. v. Erna R. Fanger & Hartmut Fanger,
Edition schreibfertig.com No 2, tredition 2020

